

Alexander Ritter, Rüdiger Keil (Hrsg.), William Crowne, Blutiger Sommer. Eine Deutschlandreise im Dreißigjährigen Krieg, Darmstadt, 2. Aufl. 2012, 126 S. mit Abb., Hardcover, € 24,90 [ISBN 978-3-534-25536-8].

Wie erlebte eine englische Gesandtschaft 1636, kurz nach dem Prager Friedensschluss, das seit bald zwei Jahrzehnten von Krieg und Gewalt heimgesuchte, bei weitem nicht befriedete Reich? Thomas Lord Howard, Earl of Arundel, befand sich im Sommer jenes Jahres auf einer diplomatischen Reise. Sein Schreiber William Crowne

fürte Tagebuch. Noch 1637 erschien es in London.⁵ 2009 wurde es von Bad Kreuznacher Gymnasiasten erstmals ins Deutsche übersetzt, 2011 von deren Lehrern publiziert, 2012 wurde das schmale Bändchen bereits zum zweiten Mal aufgelegt. Dies soll Anlass sein, der professionellen Militärgeschichte eine überaus plastische Quelle des dreißigjährigen Kriegsalltags ins Gedächtnis zu rufen.

Der oberflächliche Inhalt der Aufzeichnungen ist rasch erzählt: Aus freien Stücken hatte Arundel sich auf die nicht ungefährliche Mission begeben, wünschte er doch – in Begleitung des bekannten böhmischen Kupferstechers Wenzel Hollar – seine persönliche Kunstsammlung zu ergänzen. Die eigentliche Aufgabe seitens König Karls I. von England aber war es, auf dem Regensburger Kurfürstentag und am Wiener Kaiserhof zugunsten einer Restitution des Hauses Kurpfalz zu verhandeln. Dazu sollte Kaiser Ferdinand II. ein habsburgisch-englisches Bündnis in Aussicht gestellt werden. Diese Pläne konterkarierte indes Herzog Maximilian von Bayern so erfolgreich, dass die Botschaft Arundels als gescheitert gelten konnte. Diese Betrachtungen allein würden der vorliegenden Edition jedoch nicht gerecht.

Der erfahrungsgeschichtliche Wert der Quelle liegt in der leidenschafts-, aber nie teilnahmslosen Perspektive des einfachen Schreibers Crowne während des sehr langsamen Vorankommens auf dem beschwerlichen Land- und Flussweg. Die Reise entbehrt keinesfalls eines pikaresken Moments nach Art des *Simplicissimus*: Eine Pestseuche empfängt die Gruppe in den niederrheinischen Festungsstädten, sie müssen vor Wegelagerern fliehen und sehen entlang des Rheins scheußliche Bilder der Zerstörung. Bei Koblenz weichen sie dem Kampf französischer und kaiserlicher Truppen um Ehrenbeistein

⁵ Der Titel der Erstausgabe lautet: William Crowne, A true relation of all the remarkable places and passages observed in the travels of the right honourable Thomas Lord Hovvard, Earle of Arundell and Surrey, Primer Earle, and Earle Marshall of England, ambassadour extraordinary to his sacred Majesty Ferdinando the second, emperour of Germanie, anno Domini 1636, London: Henry Seile 1637, Nachdruck Amsterdam: Theatrum Orbis Terrarum 1971, 70 S.

aus. Sie erfahren das unendliche Leid der Bevölkerung. So streiten sich die Menschen brutal um Almosen, essen bestenfalls Hundefleisch oder widrigenfalls Gras. Nicht selten sind Friedhöfe und Leichen geschändet, Städte geplündert und niedergebrannt. Dieser abstoßende, unheimliche Eindruck wird durch den allgemeinen Aber- und Wunderglauben insbesondere altgläubiger Untertanen auf befremdliche Weise verstärkt.

Der Text eröffnet darüber hinaus einen eindeutig kulturhistorischen Horizont. Der vielfach von symbolischer Kommunikation geprägte Kosmos des Reiches wird greifbar, fühlbar und für den Leser regelrecht erlebbar gemacht. Armen wird auf christlich ritualisierte Weise gegeben, wenngleich dies ihre Chance auf ein Überleben kaum zu erhöhen scheint. Der Leser erlebt Salut und Eskorte des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg, den Kurerzkanzler Anselm Kasimir von Mainz als weinseligen Gastgeber sowie Empfänge durch die reichen Räte verschiedener Städte. Die überirdisch anmutende Pracht katholischer Sakralbauten steht im Gegensatz zu der geradezu unterirdischen Not der Menschen. Auch die kaiserliche Audienz in Linz ist streng formalisiert, und wird von einer ausführlichen Schilderung der grausamen Folterung und Hinrichtung aufständischer Bauern und Priester überschattet. Das Umfeld des Kaisers mutet machtvoll und stark jesuitisch beeinflusst an, vor allem auch bei Hof in Wien. Im Prager Hradschin-Palast dagegen erinnert noch Vieles an die exquisiten Tage exotischer Kunstsammlung Kaiser Rudolfs II. Das Jesuiten-Theater und das Wallenstein-Palais beeindrucken den Schreiber und Zeitzeugen Crowne nachhaltig.

Besondere Erwähnung verdient das Zeremoniell des Kurfürstentags in Regensburg. Die Einzüge Kaiser Ferdinands II., des Herzogs von Bayern und des Reichskurerzkanzlers in die Stadt vollziehen sich mit großem Aufwand; die Reihenfolge des Einnehmens der Sitze im Saal erfolgt hierarchisch. Die Verhandlungen beginnen erst nach diversen Gottesdiensten, Jagden und Mahlzeiten, bei denen sich die diplomatischen Vertreter kennenlernen. Die entscheidenden Unterredungen,

Rezensionen

bei denen Arundels Schreiber nicht zugegen ist, werden nicht geschildert. Dagegen sind die Spuren Albrecht Dürers auf der Abreise über Nürnberg und Würzburg umso lebendiger. Außerhalb Bayerns werden die Reisenden wiederum mit apokalyptischer Verwüstung und der allgegenwärtigen Hungersepidemie konfrontiert. Trotz Passierscheins des Kaisers gestaltet sich die Rückreise riskant; mehrfach wird die Gesandtschaft beschossen und muss sich ihrer Gefangennahme entziehen. So bleibt der eklatante Kontrast eines kulturell bemerkenswerten, aber durch die Kriegskatastrophe geschundenen Reiches.

Dies alles sind per se keine neuen oder gar umfassend innovativen Erkenntnisse. Dennoch verwundert es nicht, dass Crownes Tagebuch auch als Hörbuch vertont wurde, schließlich nimmt es den Leser gewissermaßen „mit auf die Reise“ in die vergangene, gleichwohl erinnerungswürdige Welt des Alten Reiches im Dreißigjährigen Krieg. Dabei entzieht sich die überaus realistische und nüchterne Schilderung jeder Nostalgie. Zur gelungenen Gesamtwirkung tragen die gekonnt gewählten Stiche Matthias Merians bei – und nicht zuletzt die erstmals in Zusammenhang mit dem Reisebericht veröffentlichten instruktiven Bilder des Augenzeugen Wenzel Hollar. Die Herausgeber und ihre Schülerinnen und Schüler kann man zu dieser aus dem Sprach- und Geschichtsunterricht erwachsenen Leistung nur beglückwünschen. Sie ist beachtlich und von wissenschaftlicher Qualität. Als kleiner Kritikpunkt bliebe anzumerken, dass ein Index mit Personen- und Ortsnamen fehlt.

Steffen Leins